

## Zwischentöne

---

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

**21. bis 25. Oktober 2024 - Unter Linden**

**Von Meret Köhne, Pastorin aus Hannover**

Pastorin Meret Köhne lebt in Linden, einem Stadtteil von Hannover. In ihren Zwischentönen erzählt sie vom Yoga, vom Klettern und einem weisen Förster.



**Meret Köhne**

Redaktion: Oliver Vorwald  
Evangelische Kirche im  
NDR  
Redaktion Hannover  
Knochenhauerstr. 38-40  
30159 Hannover  
Tel. (0511) 32 76 21  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

### **Montag, 21.10.2024: Yoga**

"Streckt eure Unterschenkel nach vorne aus, wer kann, bringt seine Fersen hinter den Kopf." Die Yogalehrerin verwandelt sich in einen menschlichen Knoten. Und ich plumpse schon vom Hören der Bewegungsanleitung auf die Gummimatte - zurück auf den Boden der Tatsachen. Ich denke an den Reformator Martin Luther. Auf Latein schrieb er: Der Mensch ist "incurvatus in se ipsum", ein in sich selbst verkrümmtes Wesen. Luther war der Meinung: Ein Mensch suche in allem letztlich nur sich selbst. Wenn ich mir die Nachrichten anschau, muss ich ihm leider zustimmen. Im Wahlkampf um das Präsidentenamt in den USA kann man zurzeit ein besonders verkrümmtes Exemplar sehen. Donald Trump schreckt selbst nicht vor einer Lüge zurück, um einen Vorteil für sich zu ziehen. Das macht mich wütend. Ich will an das Gute im Menschen glauben. Doch die Trumps dieser Welt bestätigen eher die Theorie von Martin Luther. Beim Yoga lerne ich noch eine wichtige Lektion. Eine Bewegung wird immer durch ihre Gegenbewegung ausgeglichen. Wir stehen kerzengerade strecken die Hände zum Himmel. Diese Haltung heißt "der Berg." Der Mensch mag ein verkrümmtes Wesen sein. Doch dann gibt es Momente, wo er sich aufrichtet, innerlich wie äußerlich. In einem Psalm heißt es: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von dir Gott."

### **Dienstag, 22.10.2024: Turmbesteigung**

Aua! Mein Muskelkater in den Armen tut immer noch weh. Vorgestern bin ich auf den Turm der Bethlehemkirche in Hannover-Linden geklettert. Eigentlich wollte ich nur schnell die Glocken fotografieren. Aber den 72-Meter-Kirchenturm mit seinen Leitern habe ich unterschätzt. Sprosse für Sprosse habe ich mich nach oben gehangelt. Schweißtreibend, anstrengend. Der Wind hat durch alle Ritzen gepfiffen. Und je höher ich gekommen bin, desto dunkler wurde es. Mein Leben kommt mir manchmal vor wie so eine Turmbesteigung. Es ist anstrengend, die dunklen Zeiten scheinen endlos, der Alltag stürmt bedrohlich auf mich ein. In der Bibel gibt es die Geschichte von Jakob und der Himmelsleiter. Jakob träumt von einer Leiter, die bis in den Himmel führt. Daran klettern Engel hoch und runter. Sie verbinden das Reich Gottes mit unserer Welt. Ich fände es schön, auf meiner Lebensleiter ab und an, einem Engel zu begegnen. Eine Person, die mich festhält. Ganz egal ob nun in einer Phase des Abstiegs oder auf meinem Weg hoch hinaus. Mein Foto habe ich übrigens gemacht. Nachdem ich heile wieder unten angekommen bin, habe ich es mir auf dem Bildschirm genauer angeschaut. Dabei habe ich die Inschrift auf den Glocken lesen können. Da steht: Ehre sei Gott in der Höh!

### **Mittwoch, 23.10.2024: Der Teufel vor der Kirchentür?**

Die Martinskirche in Hannover-Linden hat einen neuen Zaungast. Direkt vor der Kirchentür steht eine schwarze Bronzeskulptur. Sie zeigt den griechischen Halbgott Pan. Er hat Hörner und Hufe wie ein Ziegenbock, aber den Oberkörper eines Menschen. Und er spielt mit gespitzten Lippen auf einer Flöte. "So einer passt doch nicht zu unserer Kirche!", beschwert sich eine Frau nach dem Gottesdienst. "Das sieht ja aus, als säße hier der Teufel vor der Tür!" Ich habe mich mittlerweile an den Anblick der Skulptur vor der Kirchentür gewöhnt. In meinen Augen ist sie weniger Teufel, eher ein Halbgott. Aber etwas gruselig ist sie schon, das muss ich zugeben. Trotzdem finde ich den Standort passend. Kunst kann verstören, irritieren - und gerade so zum Nachdenken anregen.

Mich erinnert sie daran: Es gibt Böses in der Welt. Manchmal mischt es sich in unser Leben ein. Am Eingang zum Hause Gottes an das Böse denken. Das ist erstmal ungewohnt. Aber wo, wenn nicht hier, wird klar: Das Böse hat nicht das letzte Wort. In der Bibel heißt es: Lasst euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem.

#### **Donnerstag, 24.10.2024: Ein neuer Wald**

Es ist Herbst, ganz eindeutig. Die Natur wechselt ihr Outfit von grün zu braun, bis sie schließlich nackt dasteht. Wie tote Gerippe sehen die Baumkronen in dem kleinen Wäldchen aus, in dem ich mit meinem Hund spazieren gehe. Es ist ein Naturwald, das Totholz bleibt einfach liegen. Moos wächst auf abgebrochenen Ästen, da sind Baumstümpfe mit altem Laub. Es riecht nach Modder und klitscht unter den Schuhen. Früher hat mich dieser Anblick traurig gemacht. All das tote Holz, als läge die Natur im Sterben. Doch eines Tages hat mir ein Förster den Sinn und Zweck eines Naturwalds erklärt. "Früher haben sich Menschen eingemischt, haben die alten Bäume gefällt, um einheitliche Baumsorten zu pflanzen. Damit haben sie den natürlichen Kreislauf des Lebens gestört. Totholz ist wichtig. Es bietet Schutz vor Wind und ist ein Nährboden für neue Bäume. So kann im Laufe der Jahre Neues wachsen." Ich bin beeindruckt. Der Förster vertraut darauf, dass das funktioniert, auch wenn es mehrere Jahrzehnte dauern kann. Gar nicht so leicht, wenn man nicht sofort den Fortschritt sieht. Und doch leuchtet es mir als Pastorin ein: Leben entsteht dort, wo man den Tod akzeptiert und der Hoffnung eine Chance gibt, sich zu entfalten, wie ein neuer Wald im Alten.

#### **Freitag, 25.10.2024: Zurück zu den Wurzeln**

Ich bin mal wieder mit meinem Hund im Wald unterwegs. Die heutige Videokonferenz über die Zukunft der Kirche habe ich noch nicht ganz verkraftet. Die Mitgliederzahlen sinken, aber die Kosten steigen. Viele Gebäude sind baufällig und müssen saniert werden. Es bröckelt an allen Ecken und Enden. Das kann man beispielsweise an der Marktkirche in Hannover sehen. Sie muss umfangreich saniert werden. Das Ganze wird über eine Millionen Euro kosten. Das wird nicht für alle Kirchen gehen. Welche Gebäude wollen wir uns in Zukunft als Kirche noch leisten? "Neue Wege entstehen beim Gehen", denke ich, während ich durchs Unterholz stolpere. Es gab Zeiten, da haben sich die ersten Christen zu Hause getroffen. Während der Christenverfolgung sogar heimlich in privaten Kellerräumen. Jahrzehnte später traten die Gemeinschaften dann aus dem Schatten, bauten die ersten Häuser mit einem Kreuz an der Fassade. Damals waren neue Wege eben neue Gebäude. Vielleicht lautet das Motto heutzutage eher: zurück zu den Wurzeln. Ich glaube, zur nächsten Kirchenvorstandssitzung lade ich mal zu mir nach Hause ein.